Neu-Hamburg, den 21. August 1857.

Canada.

Neu-Hamburger Jahrmarkt.

Wir machen das Publikum von nah und fern darauf aufmerksam, daß am vierten Donnerstag d. M. (den 27.,) hier in Neu-Hamburg Markt gehalten wird. Es ist wünschenswerth, daß unsere Bauern und Handwerker in der ganzen Umgegend sich darauf vorbereitet und alle ihre Produktionen an diesem Tage hier zum Verkaufe ausstellen. Manchem mag es vielleicht unnütz scheinen, so zu thun, wir glauben aber gerade das Gegentheil, denn wo eine so große Menschenmasse zusammen strömt, als es hier an diesem Tage der Fall sein wird, darf wohl jeder Verkäufer auf ein angemessenes Profitchen rechnen. Und Ihr Käufer — „Die Zeiten sind gut, die Frucht ist gerathen, drum laßt nun auch springen die goldnen Dukaten!" An uns Neu-Hamburger soll es nicht fehlen, Alles zur Befriedigung unserer Besucher beizutragen. Unsere Stobrhalter sind mit den schönsten und besten Artikeln jeder Art versehen und entschlossen, besonders an diesem Tage spottwohlfell zu verkaufen, und unsere Handwerker haben sich gleichfals vorgenommen, ihre gut und schön verfertigten Waaren unter billigen Bedingungen loszuschlagen.

☞ Es existirt wirklich eine neue Postverordnung, wonach keine Privatperson Zeitungen verschicken kann, ohne einen halben Penny-Poststempel darauf zu kleben.

☞ Es ist längst schon bekannt, daß in verschiedenen Theilen Canadas sich Goldadern vorgefunden haben, und wenn der nachfolgende Brief nichts anderes als die Wahrheit sagt, so sind sie sehr reich.

(An den Editor des „Quebec Morning Chronicle.")

Mein Herr!

Gestern sah der Schreiber dieser Mittheilung im Chartrain's Hotel Proben von Gold in Stückchen und Körnern, welches in der Nähe von Chaudiere von einem alten Californier Goldjäger gefunden wurde. Er berichtet, daß eine reiche Ausbeute in Aussicht wäre, welche Alles übertrifft was er in dem Eldorado von Californien gesehen hat. Er gedenkt augenblicklich an den benannten Platz mit allen dazu gehörigen Werkzeugen zurückzukehren. Sein Gold wog mehr als eine Unze und war die Frucht einer dreistündigen Arbeit. Moses Hunter.

Quebec, den 20. Juli 1857.

☞ In Quebec landeten bis zum 7. August 10,206 Einwanderer aus England, 1692 aus Irland, 2405 aus Schottland, 4585 aus Deutschland und 6034 aus Norwegen. Zusammen 24,938 oder 8561 mehr als im letzten Jahre.

☞ Die Weizenfliege scheint auch in Unter-Canada aufgetreten zu sein. Das Insekt ist nicht größer als ein Nadelkopf und den Muskiten ähnlich. — In Obercanada hört man aus verschiedenen Gegenden von diesem gefürchteten Insekt. In Hamilton wurde eine Quantität Weizen untersucht, der in der Umgebung von Berlin gezogen ward, und eine Menge dieser Weizenfliegen angetroffen. Es steht zu befürchten, daß sich diese Plage von Jahr zu Jahr ausdehnen und die Ernten verderben wird, wie seit Jahren schon in vielen Staaten der Union, besonders in Ohio, Pennsylvanien und New-York, woher die Fliege nach Canada gekommen sein mag.

Zur Warnung.

Wir sind beauftragt, das Publikum im allgemeinen aufmerksam zu machen, daß sich ein Mann unter dem Namen Michael Richardt (Reichardt) mit einem in englischer Sprache abgefaßten Alimentations-Schreiben herumtreibt, und gibt vor, Geld zu sammeln um wieder nach Deutschland zu seinem reichen Bruder zurückzukehren. Zudem gibt er an, als wäre er gänzlich ohne Freunde und Unterstützung in diesem Lande; allein diesem ist nicht so; er hat 7 Kinder in dieser Umgegend, welche Ihn meistens Alle aufnehmen und ohne Mangel und Noth zu leiden leben kann, wenn er sich nur dazu bequemen wollte.

Jedermann der ihm eine Gabe gibt, wird nur damit sein Verderben steigern. Er ist ungefähr 60 — 64 Jahr alt, mittlerer Statur, gesunde Gesichtsfarbe und ischt ä Bayner.

☞ Vom „Bauern Journal" ist uns soeben die Sto Nummer zugekommen. Der Inhalt dieser Nummer ist äußerst reichhaltig und mit Illustrationen versehen, und wird gewiß vom Ackerbautreibenden und Geschäftsleuten mit nachhaltigem Nutzen gelesen werden, indem treffliche in der That Praxis bewährte Vorschläge gemacht werden. Der Jahrgang dieses ausgezeichneten Bauer-Journals kostet nur 1 Dollar.

Vereinigte Staaten.

Boston, 5. Aug. Im Sturm vom 22. v. M. sind an der Küste St. Johns ungefähr 50 Fischerboote verunglückt, 50 Leichen sind bereits angetrieben.

Ungefähr 200 Boote waren auf See, und man befürchtet noch mehr Unglück. 150 Fischer suchten Schutz im Hafen von Prince Edwards Island. Mehre Fischerboote sind an die Küste getrieben.

Einwanderung. Im Laufe dieses Jahres landeten in New-York bis zum 12. d. 117,151 Personen — 35,118 mehr als in dem entsprechenden Zeitraum von 1856. In der Krankenanstalt auf Ward Island und im Marinehospital befinden sich dermalen 1452 Personen. Die Commissioners of Emigration haben $232,077-14 an Communtationsgelder ꝛc. eingenommen; nach Abzug verschiedener Ausgaben verbleibt ihnen ein Fonds von $59,312-38.

Atchison, (Kansas) 4. August. Gestern verließ unsere Stadt einer der größten Caravanenzüge, welche den Handels Verkehr zwischen den Staaten und dem großen Salt Lake Valley unterhalten. Herr J. C. Irwin von Independence, Mo., ist der Eigenthümer dieses „Trains," dessen Waaren, 140 Tonnen verschiedener Kaufmannsgüter, an die Firma Livingstone, Kinkade und Comp. und an Howard Livingston, Proviantmeister des 2. Dragoner-Regiments, in Salt Lake City consignirt sind. — Der Train besteht aus 73 Wägen, 976 Ochsen, begleitet durch 50 Treiber; die Fracht für obige Waaren beträgt allein $40,000 von hier nach Salt Lake City. Man rechnet, daß diese Caravane in 60—90 Tagen die Reise vollenden wird. Bei der Ankunft dort werden die Ochsen und Wägen verkauft; ein Theil der Treiber beabsichtigt nach Californien zu gehen, der andere will nächstes Frühjahr wieder nach den Staaten zurückkehren.

Auch die Hrn. Gilbert und Garrick im Weston, Mo., werden in kurzester Zeit eine solche Caravane von hier aus nach der Mormonen Hauptstadt expediren; die Wagen sind hier schon angelangt und wartet man nur hier noch auf die Ankunft der Güter von St. Louis; außer diesen wird der „Train" 1200 bis 1500 Stück Rindvieh nach Utah mitnehmen.

Petersburg, Virg., 4. Aug. Ein nach Süden fahrender Zug der Wilmington Bahn wurde in die Sümpfe 9 Meilen unter Goldsboro geworfen. Der Bremser und 8—10 Andere wurden ernstlich verletzt u. nach Goldsboro zurückgebracht. Der Zug ist zertrümmert.

Untergang eines Dampfes. 14 Menschen umgekommen. Wieder haben wir über eine fener furchtbaren Dampfboot-Katastrophen zu berichten, wie sie leider in diesem Lande so häufig sind.

Der Schraubendampfer „J. N. Harris" von New-London (Conn.) wurde heute früh 2 Uhr im Long Island Sund, unweit New-Haven, von dem zur Fall River Linie gehörenden Dampfboot „Metropolis" in den Grund gebohrt und versank fast augenblicklich, so daß von Denjenigen, die sich unter Deck befanden, kein einziger gerettet werden konnte.

Auf diese Weise haben mindestens 13 Personen, vielleicht noch mehr, ihren Tod gefunden.

Gerettet wurden 7 Passagiere und 5 zur Mannschaft gehörende Personen.

Die Passagiere der „Metropolis" schossen sogleich $485 zusammen, um die Geretteten und ihre Familien zu unterstützen.

Washington, 14. Aug. New-Orleans Blätter vom 8. d. sind eingegangen.

Lieut. Wood vom 2. Cavallerieregiment bestand mit 17 Mann am 20. Juli an der Quelle des Devilflußes ein hartnäckiges Gefecht mit einer Bande von 45 Lipans und Camanches. Es wurde Mann gegen Mann gekämpft. Neun Indianer blieben auf dem Platze und 10 wurden verwundet, Lieut. Wood zählte 1 getödtet und 1 vermißt; er und drei seiner Leute wurden verwundet. Die Rothhäute hatten ihn durch eine Parlamentärflagge in einen Hinterhalt verlockt.

Europäische Nachrichten.

☞ Aus den neuesten Nachrichten von Europa ersehen wir mit großer Befriedigung, daß die Ernte in allen Ländern des Continentes einen äußerst reichen Ertrag zu liefern verspricht und bereits sind die Preise in den verschiedenen Märkten gefallen. In einigen Theilen Deutschlands hatten die Landleute bereits den Roggen geschnitten und eingeerntet ja an vielen Orten war das Brod von neuem Mehl bereits gebacken und wurde von vortrefflicher Qualität gefunden. Auch die Tabakspflanzen im südlichen Deutschland waren in Folge häufiger Regengüsse in vortrefflichem Wachsthume und versprachen eine reiche Ernte. Die Weinstöcke in Deutschland hatten ausgeblüht u. die Beeren hatten bereits die Größe von Erbsen erreicht. Wenn das Sommerwetter so anhält, wie es begonnen hatte, so wird die Weizenernte die von 1856 sowohl in Qualität, wie in Quantität bedeutend übertreffen.

Deutschland.

Berlin. Die russische Regierung hat sochen mit der preußischen eine Convention in Bezug auf eine Eisenbahn abgeschlossen, die die preußischen und russischen Bahnen miteinander verknüpfen und dadurch eine direkte Verbindung zwischen Rußlands und den westlichen Staaten Europas herstellen soll.

Frankreich.

Einer von den verhafteten Italienern hat ein ausführliches Geständniß über die neuliche Verschwörung gegen Louis Napoleon abgelegt.

Paris, 25. Juli. Heute sind hier sehr beunruhigende Nachrichten aus Athen eingetroffen. Die russische Partei hält den Augenblick für geeignet, eine allgemeine Schilderhebung aller Griechen zu versuchen. Die Agenten Rußlands arbeiten mit großer Energie an diesem Plane und dehnen sogar ihre Wirksamkeit auf die jonischen Inseln aus, wo bekanntlich in der letzten Zeit die größte Aufregung herrscht. Was die Russen hauptsächlich zum Losschlagen in Griechenland und der Türkei bestimmt hat, ist der Umstand, daß die Engländer vollauf in Indien und China zu thun haben. Was die indischen Angelegenheiten anbelangt, so melden obige Nachrichten aus Athen, die uns aus bester Quelle zugehen, daß die russischen Agenten in Griechenland überall laut verkünden, daß dieser Aufstand dem russischen Einflusse zuzuschreiben sei.

Der Verdacht gegen Ledru-Rollin als Mitschuldiger in der italienischen Verschwörung gegen das Leben des Kaisers beruht auf Unterzeichnung eines Creditbriefes zur Bestreitung der Reisekosten der Haupt-Verschwörer; Mazzini soll jedoch ungleich mehr compromittirt sein, da von ihm Briefe vorhanden sind, in welchen wiederholt vom Kaiser, als dem „Kranken," die Rede ist.

Es heißt, die Regierung sei unzufrieden darüber, daß das englische Kabinet Ledrü Rollin nicht auswisen wolle. Es soll sich nämlich herausstellen, daß dieser französische Flüchtling nur wenig compromittirt und daher dessen Verurtheilung nicht zu hoffen sei. — Die Anzeige des Globe, die Königin werde nicht nach Frankreich kommen, nachdem die Mornig Post das Gegentheil gemeldet hatte, ist nicht ohne Bedeutung.

Spanien.

Aus Madrid, 12. Juli, wird dem „Nord" geschrieben, daß die Verhaftungen auf breitester Basis fortdauern und in Madrid bereits 1549 Personen eingekerkert wurden, zu denen am Abende des 12. Juli 26 neue Verhaftungen kamen. „Der Gouverneur Marjori," setzt der Correspondent hinzu, „glaubt nicht für die öffentlichen Ruhen einstehen zu können, bevor er in Madrid 5000 und in dem übrigen Spanien 50,000 Personen in Gewahrsam hat."

Ein einflußreicher Deputirter und Freund des jetzigen Cabinetes, der sich für einen in Saladero sitzenden Gefangenen interessirte, hat den Civil-Gouverneur um dessen Freilassung. Dieser entgegnete: „Fordern Sie von der Regierung, was sie wollen, ich bin überzeugt, sie wird sich beeilen, Ihnen gefällig zu sein; aber ich zweifle, daß sie es in diesem Puncte thun wird, denn sie hegt die Ueberzeugung, und ich theile dieselbe, daß, so lange es nicht gelungen ist, aus Madrid vier bis fünftausend Personen zu entfernen, man nicht für die öffentliche Ruhe stehen kann."

Im Senate stellte Hr. Tejbada den Antrag auf Unterdrückung aller Privatschulen und auf Ueberlieferung sämmtlicher öffentlicher Schulen ausschließlich an Ordens-Geistliche.

Laut einer telegraphischen Depesche aus Madrid vom 15. d. hat der Senat das neue Unterrichts-Gesetz angenommen.

Neapel.

Am 16. Juli fand ein starker Ausbruch des Vesuv statt, doch nahm glücklicherweise der Lavastrom die Richtung nach Ottajano, wodurch die zahlreichen Bevölkerungen von Portici, de Resina, und Torre del Grus vor Gefahr geschützt sind. Von Neapel aus betrachtet gewährt diese Eruption einen grandiosen Anblick; obgleich dieselbe nur wenige feurige Materien in die Luft sprüht, und die Explosionen von Tonnen auf einander folgen, so ist gleichwohl der Ausbruch sehr stark, denn schon jetzt scheint der Lava einen auf mehr als eine halbe Meile geschätzten Raum durchlaufen zu haben.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juli. In der Ebene des Kuban kam es zu einem Gefecht zwischen Sefer Pascha und den Russen. Die tscherkessische Artillerie leistete gute Dienste.

Ostindien.

Calcutta, 6. Juni. Die letzten eingelaufenen Nachrichten sind die schlimmsten von allen; die Regierung hat die Veröffentlichung derselben untersagt. Das Königreich Audh ist im Besitz der Rebellen, in Lacknau kam es zu ähnlichen Auftritten, wie in Mirut und Delhi: in der Stadt wurden alle Europäer ermordet und ihre Häuser abgebrannt; darauf griffen die Sayhis die in Eile befestigte Residenz des Sir Henry Lawrence, wohin die Familien der Offiziere und andere sich geflüchtet hatten, an, wurden aber mit einem Verlust von über 800 Todten zurückgetrieben. In diesem Gefecht wurden ein Brigadegeneral und mehrere Offiziere getödtet. Die ganzen Nordwestprovinzen sind so gut wie verloren und müssen erst wieder zurückerobert werden. In Delhi haben die Rebellen das alte Königreich wieder hergestellt, Delhi selbst stark befestigt und mit Munition und Proviant hinlänglich versehen. Es wird von 20,000 Mann vertheidigt und kann daher nur durch regelmäßige Belagerung wieder erobert werden. — Lord Canning zeigt sich gewaltig energisch; er hat den Gouverneur der Nordwestprovinzen summarisch abgesetzt, läßt alle europäischen Truppen von Persien per Dampfschiff nach Calcutta kommen, läßt alle disponiblen europäischen Truppen von China, Birma, Ceylon, Madras und Bombay gleichfalls per Dampfschiff hieher bringen, hat Schiffe ausgesandt, um die chinesische Expedition nach Calcutta zu bringen und hat 10,000 Mann von England verlangt und zwar sollen diese mit der Ueberlandpost kommen. Aus diesen gewaltigen Rüstungen können Sie am besten auf die Ausdehnung der Revolution schließen. — Wegen Mangels an Zeit will ich nur in Kürze bemerken, daß diese Revolution mohamedanisch (?) ist, daß aber auch Hindus mit hineingezogen worden sind, weil diese mit Mohamedanern in denselben Regimentern dienen und die Stifter der Revolution solche Mittel wählten, welche alle gleich berühren. Mit welcher Grausamkeit die Rebellen verfuhren, nur Ein Beispiel. In Mirut wurde der Capitän Macdonald am Bettpfosten festgebunden, seine Frau vor seinen und seiner Kinder Augen von neunzehn Kanaibalen genothzüchtigt, dann die Kinder, selbst ein Säugling, dann die Frau und zuletzt er selbst in Stücke gehauen. Und eben so haben sie es überall gethan. — Gestern Abends wurde der Tod des Obercommandanten Lord G. Anson offiziell verkündigt. Er ist nicht an der Cholera gestorben, sondern hat sich vergiftet.

China.

Ueber die neuesten kriegerischen Vorgänge bei Kanton wird gemeldet: Am 27. Mai zerstörten die Engländer 13 Dschunken und am folgenden Tage nahmen sie 27 starke armirte Dschunken. — Am 8. Juni erstürmte ein englisches Landungscorps von 20000 Mann ein Fort, während zugleich die Flotte 127 Dschunken, die zusammen 900 Stück Geschütz und 9000 Mann führten, theils zerstörte, theils wegnahm. Die Engländer wollen bei allen diesen Gefechten nur verloren haben: an Todten 3 Offiziere und 8 Mann, an Verwundeten (worunter viele tödtlich) 56.

Lord Elgin, der englische Gesandte nach China, war den letzten Berichten zufolge in Singapore.

Aus Hongkong (China) hat die ostindische Ueberlandpost Berichte vom 10. Juni überbracht. Man erfährt daraus, daß es den Engländern gelungen ist, in zwei blutigen Gefechten die ganze chinesische Dschunken-Flotte zu zerstören. Die Chinesen sollen sich mit großer Hartnäckigkeit gewehrt und mit großer Bravour an den Kanonen ausgehalten haben. Die Londoner „Times" verkündet beim Empfang dieser Nachricht, daß „ganz Kanton nunmehr in der Gewalt der Engländer ist" und spricht die Zuversicht aus, daß sobald man hiefür den Beweis liefere (durch ein Bombardement?), dies hinreichen würde, um dem Kaiser alle die Zugeständnisse abzuzwingen, die England durch diesen Krieg zu erreichen hoffte.

Mannigfaltiges.

Heiraths-Regeln für Frauen.

Eine Frau, die nicht den Muth fühlt, jede, auch die drückendste Lage mit ihrem Manne ertragen zu können, darf nicht heirathen; denn Nichts garantirt ihr, daß sie nicht in diese kommt.

Du darfst eher einen Mann heirathen, den du mehr achtest als liebst, als einen, den du nur liebst, ohne ihn zu achten.

Einfach und rein; dies müssen die Grundpfeiler jeder (besonders Frauen-) Toilette sein. Alles Andere sind überflüssige Schnörkel. Jeder Anzug, bei dem dies übersehen, gleicht einem vielleicht schönen, aber auf schlechten Grund gebauten Hause.

Eine schöne Frau, ohne ein gutes Herz, gleicht einer schönen Blume ohne Geruch.

Eine Frau, die fremden Männern mehr als dem ihrigen gefallen will, gleicht einem thörichten Schäfer, der fremde Schaafe füttert und die seinigen, die ihm doch Kleider und Nahrung geben sollen, vernachlässigt.

Ein coquettes Weib reizt und gefällt auch wohl, aber fesselt nie dauernd. Wenige Leute lieben die Tulpe, Alle das Veilchen.

Der Ehestand gleicht einem Mühlwerk; gut mahlen nur ein harter und ein weicher Stein; der Natur der Sache nach muß der Mann der harte Stein sein, dies bedenke und sei weich und nachgiebig.

Beklage dich bei Niemanden, selbst nicht bei deinen Eltern, wegen irgend etwas über deinen Mann, ehe du ihm selbst deshalb Vorstellungen gemacht. Unterlässest du dies und thust jenes, so gibst du dem Eindringen fremder Gestalten Raum, welche nicht selten vernichtend auf die zum ehelichen Glücke unumgänglich nothwendige Harmonie und Einheit wirken.

Bemerkst du, daß dein Mann am Spiele, Trinken u. s. w. Gefallen findet, so mache ihm wenn diese Liebhabereien überrichen werden, gleich im Anfange ernste, aber sanfte Vorstellungen deshalb; heftige Auftritte würden Alles verderben.

Verlange von deinem Manne nicht, daß er nach des Tages Arbeit immer bei dir sei. — Wenn es schon an sich wenig Geschäfte gibt, die es nicht verlangen, daß dein Mann in gesellschaftliche Berührung kommt, so bedarf auch außerdem das Gemüth einer Abwechslung, um nicht zu versauern.

Mithe deinem Manne nicht zu, die Kinder zu warten, wenn er dies nicht selbst verlangt.

Die Wirkungen einer klugen Frau auf eine Haushaltung gleichen einem befruchtenden Regen auf ein Ackerland; die einer gelehrten Frau einem Wolkenbruche.

Eine Frau, die die Erziehung ihrer Kinder ihrem Gesinde überläßt, ist nichtswürdig und erfüllt ihre Bestimmung eben so wenig, als eine Uhr ohne Zeiger.

Ehre und Kaffeeschwesterzirkel vermeide. Sie sind fast immer die Quelle ehelicher Unzufriedenheit und der Sitz der Verläumdung.

Eine Frau mit ungekämmtem Haare gleicht einer Landschaft, die mit Nebel bedeckt ist.

Eine Frau, welche Thränen vergißt, wenn ihr Mann mit einem andern Frauenzimmer freundlich spricht, ist albern und bedauernswürdig.

Eine Frau, die kein Vertrauen zu ihrem Manne hat, gleicht einem Schiffer ohne Compaß auf offener See.

Eine Frau ohne Schamhaftigkeit gleicht einem Schmetterlinge, von dessen Flügeln die Farben verwischt sind.

Im gewöhnlichen Leben ist diejenige Frau die beste, von der man am Wenigsten spricht.

Eine Frau muß nicht nur züchtig sein, sondern es auch scheinen.

Frauen, die viel von Tugend und Treue sprechen, gleichen den Kindern, die, wenn sie etwas haben und verbergen wollen, von selbst rufen: „Ich hab's nicht."

Glaubst du Ursache zu haben, deinem Manne wegen irgend Etwas zürnen zu müssen, so sprich dich deshalb offen gegen ihn aus, nur grolle nicht still und schmolle mit ihm, dies müßte dich sicher früher oder später um die Liebe deines Mannes bringen.

Eine Frau, welche ihren Mann hintergeht, gräbt sich eine Grube, in die sie sicher früher oder später stürzt.

Die Frauen lassen sich so gern mit Rosen vergleichen, — möchten sie dabei doch immer bedenken, daß Klatschrosen am wenigsten beliebt sind.

Ein altes Schrichwort sagt: „Eine gute Hausfrau hat fünf K zu besorgen: Kinder, Kammer, Küche, Keller und Kleider."

Eine Frau, die nur schön ist, gleicht einer Blume; eine gute, einer Frucht. Jene erfreut nur, diese erfreut und nützt.

Die Entstehung des Menschengeschlechts nach indianischen Begriffen. — Als „der große Geist," wie die Indianer das höchste Wesen nennen, die Welt und die Thiere erschaffen hatte, nahm er in die linke Hand Erde rieb sie mit dem Finger und blies ihr Odem ein. Daraus ist zuerst der weiße Mensch (das Blaßgesicht) entstanden. Da sagte der große Geist: „Du bist nicht der rechte Mensch, so will ich ihn nicht haben, tritt auf die Seite." Darauf nahm er wieder Erde und machte es eben so, daraus entstand der schwarze Mensch „Hu," sagte der große Geist du gefällst mir gar nicht, tritt weit weg." Zum dritten Male nimmt er Erde, wird erholt das Verfahren, und nun entstand der rothe Mensch. Jetzt rief er aus: „Ja, du gefällst mir, so habe ich mir den Menschen gedacht." Darauf machte der große Geist einen Bogen mit Pfeil, führte den rothen Mann in den Wald, schoß selbst den ersten Hirsch, zog ihn ab, gerbte die Haut, briet das Fleisch und sagte zu seinem Lieblinge: „Die Welt ist dein, und so hast du dich zu nähren und zu kleiden." Auf Grund dieser Sage glaubt nun der Indianer in seinem Recht zu sein, dem weißen Manne stolz zu begegnen und den Neger verächtlich zu behandeln.

In der Nähe von Millersville, Ann. Arundel Co., versuchte am vorletzten Freitag eine Hrn. W. Rice gehörige Negerin, sich zu entleiben und hatte zu diesem Vorhaben einen abgelegenen Platz, ungefähr eine halbe Meile von der Wohnung ihres Herrn, gewählt. Zuerst schnitt sie sich mit einem Rasirmesser die Kehle ab und als ihr dieses mißlang, schnitt sie sich dreimal in den Unterleib. Dann warf sie das Messer weg und eilte nach dem Severn-Flusse, um durch Ertränken ihrem Dasein ein Ende zu machen. Unterweges wurde sie aber in Folge des starken Blutverlustes ohnmächtig und da sie dennoch bei dem Beschlusse, ihr Leben aufzugeben, beharrte, so ergriff sie (die Feder vermag das Gräßliche kaum zu Papier zu bringen) die aus den Wunden im Unterleibe hervordringenden Eingeweide und riß sie heraus. Später fand man die Unglückliche im sterbenden Zustande und ließ sogleich einen Arzt herbei holen, der die nöthigen Verbände anlegte und hofft, die Negerin retten zu können. Die Veranlassung zu diesem Selbstmord-Versuche ist nicht bekannt geworden.

Kampf mit einem grauen Bär. Eine California Zeitung berichtet einen verzweifelten Kampf, den ein Mann, Namens James Wilbur, mit einem grauen Bär am Trinicy Flusse bestand. Wilbur befand sich auf der Jagd und stieß ganz unvermuthet auf einen grauen Bär von ungeheurer Größe. Ohne sich zu besinnen, ließ er's knallen und jagte dem Ungethüme eine Kugel in den Leib, worauf seine Bärschaft sich in ein dichtes Gestrüppe flüchtete. Der Jäger folgte ihm dahin nach, und als er den Bären ansichtig wurde, legte er an — aber die Büchse versagte. Jetzt wurde auch Meister Petz seinen Gegner gewahr, setzte sich auf die Hinterfüße, und forderte, unter furchtbarem Gebrumme, den kühnen Schützen zum Kampfe auf Leben und Tod heraus; dieser aber zog mit Blitzesschnelle einen Revolver und schoß dem Ungethüm fünf Kugeln hintereinander in den Pelz. Ehe er aber den sechsten Schuß thun konnte, schlug ihm der Bär mit der Tatze die Pistole aus der Hand. Der kühne Jäger verlor jedoch nicht den Muth, er zog sein großes Messer und nun begann der Kampf zwischen Messer und Tatze, bald der Eine bald der Andere unten oder oben, wie sich's traf. Zuletzt wurde das Messer Sieger und Meister. Petz gab mit einem ächt barbarischen Gebrumme den Geist auf. Er wog nahe an 1000 Pfund. Aber Jim Wilbur hatte den Sieg theuer erkauft; sein Finger wird nie mehr eine Büchse auf einen andern Bären losdrücken. Der Bär hatte ihm den Arm über den Ellbogen abgebissen und ihn sonst schwer verletzt, so daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelt.

Bekenntniß eines sterbenden Counterfeiter. — Der Editor des „Boon-County Pionier", Ind., berichtet, daß vor Kurzem ein im County Morgan lebender 60-jähriger Mann sterbenskrank geworden und vor seinem Tode seine Nachbarin zu sich an's Bett beschieden habe, um ihnen etwas mitzutheilen, was sein Gewissen drücke. Er erzählte ihnen dann, daß er seit 30 Jahren mit einer Bande von Räubern und Counterfeiters in Verbindung gestanden, daß er selbst zwar nie gestohlen, aber eine große Menge gestohlener Sachen versteckt habe; daß die Bande, der er angehört habe, aus zweihundert und fünfzig Personen bestehe, gut organisirt sei und daß mehrere derselben anscheinend respektable Bürger in guten Vermögensverhältnissen seien, und daß die Meisten derselben in den Counties Morgan und Hendricks lebten. Er nannte dann die Namen von Mehreren derselben und zwei von diesen befinden sich jetzt in der Jail des County Hendricks.

Ackerbaumaschiene und ihre Wirkung.

Vor sechs Jahren — schreibt der Cincinnati Volksfreund — gab es in Ohio nur wenige Ackerbau-Maschinen jetzt gibt es deren eine große Anzahl, welche vorzüglich in Mäh und Dreschmaschinen bestehen, und dem Mangel an Arbeitskräften während der Erndtezeit bedeutend abhelfen.

Eine Mähmaschine mit 2 Pferden und 2 Männern, verrichtet wenigstens die Arbeit von 12 Männern. Im ganzen Staate sind bei der jetzigen Erndte ungefähr 1800 dieser Maschienen beschäftigt, wodurch die Arbeit von 40,000 Männern erspart wird. Nimmt man an, daß sie nur während 2 Monaten im Jahre während der Erndtezeit gebraucht werden, so ersparen sich die Farmer eine Vorausgabe von $2,5000,000.

In sämmtlichen Staaten wird die Arbeit von 300,000 starken Männern, während der 2 Monaten erspart, welches eine Summe von $200,000,000 gleichkommt. Dieses ist das Werk der letzten 5 Jahre. Aber das Ersparniß an Geld ist hierbei nicht das Wichtigste. Die Oekonomie der Arbeit ist in unserer modernen Civilisation von höchstem Gewichte, ohne Bezug auf den Geld oder Marktwerth.

Unsere jetzige Civilisation neigt sich zu einer Centralisation in größeren Städten, und wir sehen dieses sogar bei den Deutschen, die bei allen Vortheilen und Annehmlichkeiten, welche hier der Ackerbau beut, sich nicht allein in unseren großen Städten zusammendrängen, sondern noch die Zahl derselben vermehren wollen. Es ziehen sich jährlich immer mehr bedeutende Theile unserer Landbevölkerung in die Städte und die Folge davon ist sowohl hier wie in Europa die Abnahme der Anbauer des Bodens und Erhöhung des Preises der Ackerbau-Erzeugnisse. Wenn ein Landwirth mit Hülfe seiner Familie bisher auch im Stande war, seine Saat in die Erde zu bringen, so sah er doch mit Besorgniß der Ernte, wegen Mangels an Arbeitern, entgegen, und oft ging ein großer Theil der reichen Ernte verloren. Die Erfindung und Anwendung der obengenannten Maschienen, hilft diesem Uebelstande ab, und das Resultat kommt der ganzen bürgerlichen Gesellschaft zu Gute.

Auch Canada ist in dieser Beziehung mit fortgeschritten.

Vor etlichen Jahren waren nur wenige obiger Maschienen in den älteren Settlementern anzutreffen. Gegenwärtig ist anzunehmen, daß das County Waterloo mehrere hundert solcher Maschienen in Operation hat, die Dreschmaschienen nicht mit gerechnet; und wäre auch fast unmöglich für unsere Landwirthe bei einer so reichen Ernte, wie die diesjährige aus Mangel an Arbeitskräften, den großen Reichthum zur rechten Zeit einzuernten.

Wir zweifeln zwar nicht im geringsten daß auch diese Maschienen ihre nachtheilige Folgen auf die — arbeitende Classe ausüben wird.

Branntwein ist Gift. Ist das wahr? Sehr wichtig ist es, daß wir darüber ins Klare kommen, denn das ist unsere hauptsächlichste oder vielmehr einzige Waffe; der Grund worauf wir stehen müssen. Ist er nicht Gift, so können wir bloß gegen die Unmäßigkeit, aber nicht gegen den Branntwein kämpfen, damit steht und fällt unsere Sache. Wir wollen daher von Zeit zu Zeit uns die Argumente für unsere Behauptung, für den Grund unseres Kampfes ins Gedächtniß zurückrufen.

Man hält uns entgegen: Kann etwas Gift sein, wobei man alt werden und gesund bleiben kann, wie es viele Beispiele, namentlich in Rußland gibt?

Hufeland, einer der größten Aerzte unserer Zeit, antwortet: „Es gibt zwei Hauptclassen der Gifte. Einige sind von scharfer, ätzender Natur, wie z. B. der Arsenik ꝛc., andere hingegen wirken vorzüglich auf die Nerven ꝛc. Zu diesen gehört das Opium, die Belladonna ꝛc. und zu diesen gehört auch der Branntwein."

Das Nervensystem ist der edelste Theil der Menschenleiblichkeit. Es ist der Vermittler zwischen Leib und Seele. Dadurch empfangen wir alle geistigen Eindrücke; wird es vergiftet, so wird der Mensch zum Thiere, ob er auch sonst gesund bliebe und alt würde. Für alles Edlere ist er todt. Und wo zeigt sich diese Vergiftung deutlicher als eben bei den Russen? Sind sie nicht eben ein deutlicher Beleg für unsere Behauptung? Kann man sich es als möglich denken, diese Völker auf eine höhere Stufe der Kultur zu heben, zu edlen fleißigen Menschen umzuwandeln, ohne sie vorher aus der Sklaverei des Branntweins zu erlösen?

Grausamkeit der Siamesen. Der britische Capitän Sherard Osborn, der im Jahre 1838 die malayischen Piraten bekämpfte, erzählt darüber Folgendes:

„Die Grausamkeiten, welche die Siamesen verübten, überstiegen alles, was wir zu fassen vermögen. Die sog. „Seeräuber" die ihnen in die Hände fielen, wurden auf eine infernalische Art gemartert. Das man ihre Leiber mit Honig beschmierte und sie in der Nähe eines Baues giftiger Ameisen an einen Baum band und zu Tode stechen ließ, war etwas schon öfter dagewesenes. Aber auf Originalität dürften die Siamesen bei einer andern Todesqual Anspruch erheben, die ihrer Phantasie und Erfindungsgabe viel Ehre macht. Das Opfer wurde mit gebundenen Händen nackt in einen natürlich oder künstlich ausgehöhlten Baum gesteckt und dieser dann rings mit Lehm beworfen, um zu verhindern, das er in Flammen aufgehe. Dieser Cylinder von Holz und Lehm wurde dann durch ein Feuer im Ring erhitzt und der Unglückliche zum Genuß der Peiniger lebendig gebacken. Auch brachte man mitunter die „todeswürdigen" Rebellen an das Ufer, wo eine gewisse Palmenart wächst, deren europäischen Namen Osborn leider nicht anzugeben vermag. Er glaubt, es sei die Nipa-Palme, welche eine geringe Höhe erreicht und beinahe keinen Stamm besitzt, sondern deren Blätter wie ein Federbusch am Ufer der malayischen Ströme wehen. Wenn der Keim aus dem Boden dringt, sind die Blätter spindelartig zusammengerollt und bilden einen scharfen Dorn oder Speer, der wegen seiner Härte eine furchtbare Waffe liefert. Auf einen solchen Keim wird der Unglückliche in einer sitzenden Stellung gebunden, und da die Blattspitzen bei der Kraft tropischer Vegetation in einer Nacht ein paar Zoll aufschießen, oder man sie, wie die Malayen behaupten, wachsen sehen kann, so dringen sie in die Eingeweide des Verbrechers, und dieser wird langsam gepfählt.

Schrecklicher Mord und Selbstmord. In Liberty, Johnson County, Iowa, ereignete sich vor Kurzem folgende Tragödie. Ein Mann Namens Hutt, ein desperater Trunkenbold, der vor etwa 15 Jahren in Ohio lebte, dort seinen Nachbar erschlug, nach Canada flüchtete und endlich vor 4 Jahren seine Familie nach Iowa kommen ließ, erfuhr, daß seine Frau, die er seit Jahren grausam und unmenschlich behandelte, in Folge einer gegen ihn anhängig gemachten Klage von ihm geschieden worden sei. Er ergriff darauf eine Axt, verfolgte die Frau, streckte sie zu Boden und zerhackte sie auf gräßliche Weise. Dann suchte er seine Schwiegermutter, doch diese war bereits entflohen. Darauf steckte er, ohne sich um seine 4 Kinder zu kümmern, das Haus in Brand und ging in den Wald. Hier versetzte er sich zwei Stiche mit einem Taschenmesser, konnte jedoch das Werk der Selbstentleibung nicht vollführen, da ihm das Mordwerkzeug